

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Hotel California



Von Stephan Pörtner*

In Todos Santos, Mexiko, steht das Hotel California. Das Hotel California. Wir sind dort vorbeigefahren, ohne es zu betreten oder auch nur zu fotografieren. Man weiss ja, wie es aussieht, vom Cover der Eagles-Platte, die ich natürlich nicht habe.

Aber jetzt, im schönen Strandhaus in Buenavista, an der anderen Küste der Baja, läuft mir das Stück seit Tagen nach.

Ich erinnere mich plötzlich an Schulfeten und Mitschüler, die ich seit Jahrzehnten vergessen hatte. An damals, als ich kein Wort verstand vom Text und von der Welt. Dem Stück konnte man sich auch später, als Punk, nicht entziehen. Wahrscheinlich lief es während Jahren täglich auf Radio 24. Natürlich hasste ich den Song.

Jahre später sass ich leicht bedröhnt in einer kleinen Bar irgendwo in Spanien, überlegte, was ich mit meinem Leben anfangen sollte und ob ich überhaupt jemals heimkehren könnte, und dann lief dieses Stück am Radio. Eine Frau sang phonetisch mit: «Libididu pati Hotel CA-lifornia», und irgendwie berührte mich das Lied eben doch und wurde zu einem dieser geheimen, geliebten Hasslieder.

Ich glaubte zu verstehen, was gemeint war, von wegen ausweichen, aber nicht gehen können. Alles hochmetaphorisch, dachte ich. Dabei geht es ganz einfach um ein Hotel in Mexiko.

* Stephan Pörtner, Schriftsteller und Lautmalerei.

Ein yogischer Hund wacht über die Yogaperle

Rachel Riedweg hat die Zürcher Yogaschule ihrer Mutter übernommen und an der Löwenstrasse ein eigenes Studio eröffnet.

Von Liz Sutter

«Als Teenager hab ich gesagt: Auf keinen Fall Yoga! Das ist Mami's Ding», erzählt die heute 30-jährige Rachel Riedweg und lacht herzlich. Auch wenn sie sich damals den Pferden zuwandte, so war doch ihr Körper bereits auf Yoga eingestellt. Sehr oft hatte sie schon in der Yogaschule ihrer Mutter Therese Riedweg auf der Matte gelegen und mitgeatmet. Und auch ihr erster Beruf als Krankenschwester – «heute sagt man Pflegefachfrau» – ist näher beim Yoga, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Denn Rachel Riedweg arbeitet seit Jahren in der Schulthess-Klinik, einem Zentrum für Orthopädie und Sport.

«Schon während meiner Ausbildung ist mir aufgefallen, dass Patienten, die sich fit halten und ein gutes Körperbewusstsein haben, schneller genesen als solche, die sich nicht bewegen.» Und schon war sie wieder beim Yoga. Das kam ihr auch bei den Prüfungsvorbereitungen zugute, um die Konzentrationsfähigkeit zu steigern. Es folgte eine vierjährige Ausbildung zur diplomierten Yogalehrerin, die sie mit so hervorragenden Noten abschloss, dass man sie gleich in die Expertenkommission von Yoga Schweiz aufnahm. Nur einer der Ärzte an der Schulthess-Klinik zeigte sich skeptisch und meinte schliesslich augenzwinkernd: «Mit dem Yoga nimmst du uns die Patienten weg!»

Echte und falsche Perlen

Anfang Juli hat Rachel Riedweg das Studio «Yogaperle» in einem hellen Dachgeschoss an der Löwenstrasse eröffnet. Hier kann man sich über Mittag entspannen und neue Energie gewinnen. «Vor mir war ein Juwelier eingemietet», erzählt die Yoga-Lehrerin, «überall hingen Perlen. So kam ich auf den Namen Yogaperle.» Wer allerdings Klimbim, Sitarklänge und Räucherstäbchen erwartet, wird



BILD SOPHIE STIEGER

Yoga-Lehrerin Rachel Riedweg über ihren Hund Gobi: «Vielleicht kommt er das nächste Mal als Mensch zur Welt.»

enttäuscht. Die Architektur wirkt gemütlich, die Einrichtung dagegen nüchtern und sachlich. Und so ist auch der Unterricht.

Durch ihre profunden Kenntnisse in Anatomie – Grundlage ihrer beiden Berufe – achtet Rachel Riedweg besonders auf die korrekte und schonende Bewegung der Gelenke. «Wem während oder nach einer Yoga-Stunde etwas weh tut, der macht die Übung nicht richtig», betont sie. Darum überwacht sie besonders bei neuen Schülern die Abläufe ganz genau. Und gibt zu jeder Übung eine Alternative. «Nicht alle wollen oder können einen Kopfstand machen. Yoga praktiziert man für sich, nach den Möglichkeiten des eigenen Körpers. Es geht nicht um Leistung.» Mutter Therese Riedweg,

die sich dazugesellt, kann dies nur bestätigen. Nach 25 Jahren möchte sie nun kürzertreten und sich auf ihre Schule am rechten Seeufer konzentrieren. «Aber ich mache Yoga, bis ich hundert bin», verkündet sie strahlend und berichtet von einer Schülerin, die mit 85 angefangen hat und zehn Jahre geblieben ist.

Das Gespräch kommt auf die vielen Yoga-Studios, die öffnen und schnell wieder zugehen. «Diplomiert heisst gar nichts», erklärt Rachel. Sie weiss aus eigener Anschauung, wie leicht man im Ferienkurs in Indien für ein paar Rupien ein tolles Diplom bekommt. Mutter und Tochter empfehlen daher unisono, bei der Suche auf die Buchstaben YS für Yoga Schweiz und EYU für Europäische Yoga-

Union zu schauen. Um sozusagen die echten von den falschen Perlen zu unterscheiden.

Für Philosophie kein Platz

Vor zwei, drei Jahrzehnten wurde Yoga noch als Modewelle abgetan, inzwischen hat es längst einen festen Platz im westlichen Alltag. Dafür spricht auch der Generationenwechsel, wie ihn die Riedwegs vormachen. Beide Lehrerinnen gründen ihren Unterricht auf denselben Lehren, haben aber unterschiedliche Zusatzausbildungen. So konzentriert sich Rachel unter anderem auf besondere Entspannungstechniken.

Hier soll aber noch Gobi vorgestellt werden, der in der Yogaperle die Teilnehmenden diskret emp-

fängt. Der Hund weiss, dass nicht alle Menschen Tiere mögen. Darum bleibt er auf der Matte im Vorraum liegen – stets ganz Aug und Ohr. Rachel erinnert sich, wie Gobi sie im Tierheim ausgesucht hat, mit schräggelstem Kopf und festem Blick. «Er ist ein yogischer Hund», sagt sie, «vielleicht kommt er das nächste Mal als Mensch zur Welt.» Mehr lässt sie über indische Philosophie nicht verlauten. Im Unterricht ist dafür kein Platz. Aber wen es interessiert, der findet in ihr eine offene und versierte Gesprächspartnerin.

Yogaperle, Löwenstrasse 20, 8001 Zürich. Tel. 044 920 22 52.

www.yogaperle.ch
www.yoga-zh.ch

DONNERSTAG

KREIS 1

Die Hanna. Familien-Alltagswahnwitz; Abschlussprogramm eines Nachwuchs-Workshops. Keller 62, Rämistr. 62, 20h.

Caveman. Du sammeln. Ich jagen!, mit Siegmund Tischendorf. Weisser Wind, Theatersaal, 20h.

Latente Bilder – Erzählformen des Gebrauchsfilms. Abendvor-

trag von Vinzenz Hediger (Filmwissenschaftler). Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, 19.30h.

KREIS 2

Märli am See. Für Erwachsene. Mit Anet Corti, Katja Früh, Simon Libsig und Timmermann. Special Guest: Beat Schlatter. Musik: Handsome Hank. Bei jeder Witterung. Seebad Enge, 19.30h.

KREIS 3

The United Nations Band. Jazz & Funk in der Yellow Door Bar, Sihlfeldstrasse 63, 20h.

François Meienberg. Buchvermittlung «Hinauf ins Rätikon» mit Bildern von Marion Nitsch. Genossenschaft Dreieck, Zweierstr. 50, 18.30h.

KREIS 4

Entre Muros e Favelas. Im Dokumentarfilm erzählen Frauen und Männer vom Mangel an Perspektiven, von ihrem Kampf, wahrgenommen zu werden, und von der staatlichen Gewalt. Márcia, eine der porträtierten Frauen, lebte mit ihrem Sohn in einer Favela in Rio de Janeiro, bis dieser 2003 von der Polizei ermordet wurde. Ihr Sohn ist einer der 1195 Menschen, die in Rio allein in einem Jahr durch Polizeigewalt starben. Die Opfer sind vor allem junge Männer, Schwarze und Farbige aus den Armenvierteln. Kino Xenix, 19.15h.

Late Summer Festival. Judy Emeline's Soul Power (GB/USA/FRA/CH). Schmuklerski Bar, Badenerstrasse 101, 21h.



Ein bezauberndes Märchen

Ausgerechnet zur Fastenzeit kommt die hübsche Vianne mit ihrer Tochter in ein französisches Provinznest, um dort eine exquisite Chocolaterie zu eröffnen. Mit ihrem Charme und ihrer Herzlichkeit gelingt es ihr schnell, einige Kunden mit ihren Leckereien zu begeistern.

Mit Chilipeffer verfeinert sie die Schokolade nach einem alten, von den Mayas überlieferten Rezept. Und da Vianne offensichtlich ein Freigeist ist, missfällt sie vor allem dem Bürgermeister des Ortes. Der erweist sich als wahrer Moralapostel und sieht in Vianne das personifizierte Böse. Als sich die Schöne dann auch noch mit einem Zigeuner ein-

lässt, ist für den Bürgermeister der Bogen überspannt.

«Chocolat» ist ein bezauberndes Märchen und eine romantische Komödie über den Widerstreit zwischen der Verlockung und der Unterdrückung der Sinnlichkeit. Mit dieser satirischen Darstellung einer von der weltlichen Autorität unter Berufung auf die Kirche niedergehaltenen Gemeinde plädiert Lasse Hallström auf unterhaltsame Weise für Toleranz, Lebensfreude und Menschenwürde.

«Chocolat», von Lasse Hallström, USA 2000. Im Rahmen von «Nahrung». Eintritt frei. Am See, Rote Fabrik, 20.30h.

KREIS 5

Hearts and Knives. Rock/Indie. DJ So!flow. Exil, Hardstr. 245, 21h.

Das Sonderbare und Wunderbare. Soiree nach Joachim Ringelnatz. Mit Erica Hänsler/Peter Doppelfeld. Theatermuseum, 20h.

Sie streifen so nah am Geheimnis. Aus dem Tagebuch der Analytandin Anna G. Sogar-Theater, Josefstr. 106, 20.30h.

Zirkus Chnopf. En mémoire – 20 Jahre unterwegs. Fest & Konzert. Turbinenplatz, 19h.

KREIS 8

Tina Teubner. Lieder, Kabarett und Unfug. Millers Studio, 20h.

KREIS 9

Schaufenster Schultheater. Einblicke in Theaterprojekte. GZ Buchegg, 9.30–15h.

KREIS 11

Stomp. Musiktheater aus Schlagschlägen, Dreschen, Schnippen und Wi-



schens. Besen, Tonnen und leere Wasserflaschen: Enthusiasmus für alles, was Krach macht. Musiktheater im Theater 11, 19.30h.

TAGESTIPP

Magnolia Electric

«Josephine» heisst die Neue von Magnolia Electric Co., der Band von Ex-Songs: Ohia-Frontmann Jason Molina, dem «rastlosen, begnadet talentierten Songschreiber allerhöchster Folk- und Countryhöhen mit der wunderbaren Stimme der einsamen Seele» («Spex»). Auch «Rolling Stone» schrieb anlässlich der neuen Veröffentlichung euphorisch: «Eine der herausragenden Rockbands unserer Tage. Eine Band, die den



rockigen Neil Young aus Crazy-Horse-Tagen in unsere Zeit übersetzt. Knorriger Heartland-Rock, mit ausserordentlich robusten Gitarrenlicks.» Die Platte beschäufte sich einerseits mit Entwurzelung, andererseits verarbeitete sie den tragischen Tod des Magnolia-Bassisten Even Farrell, sagt Molina. Dementsprechend traurig schön klingt das Ganze. Die gross- und einzigartige Stimme oft entrückt, angstvoll, glasklar. Ein bisschen elegisch wirds immer dann, wenn vom alten Horizont und vom Teufel gesungen wird.

El Lokal, Gessnerallee 11, 20.20h.

REKLAME

LV964-H

Bevor es soweit kommt!



Darum: Datenbank GAMMA

PRO SPORTSTADT ZÜRICH – FÜR FAIREN SPORT